

1.Mose 1,26–2,3

Die Krone der Schöpfung

Der Mensch als Krone der Schöpfung – wir benutzen diesen Gedanken oft nur noch ironisch. Menschen sind nicht unbedingt die Krone der Schöpfung, der krönende und vollendende Abschluss, sie sind oft genug auch der Grund für die Zerstörung und den Niedergang der Schöpfung. „Lasset uns Menschen machen ..., die da herrschen“ (V. 26) – dieses Herrschen ist nach dem Sündenfall oft eine zerstörerische Gewaltherrschaft und Ausbeutung geworden. Außerdem ist fraglich, ob der Mensch überhaupt die Krone der Schöpfung – also ihre Vollendung und ihr Abschluss ist.

Gottes Ebenbild

Menschen sind Abbilder Gottes. Die Bibel spricht hier vom Ebenbild: Ein Bild, das Gott gleicht. Gott machte den Menschen so, wie er selbst ist, voller Liebe und Güte, schöpferisch begabt, mit Sinnen und Verstand beschenkt, damit er seine Umwelt wahrnehmen und verstehen kann. Der Mensch ist mit großer Freiheit und Macht beschenkt, denn er soll über alles herrschen, was Gott geschaffen hat. Der Mensch ist Gottes Schöpfungsverwalter, der „Stellvertreter Gottes auf Erden“. Er hat sogar einen eigenen Willen, der sich, wie sich in späteren Kapiteln zeigt, durchaus auch gegen Gott stellen kann. Er ist nur wenig niedriger als Gott selbst geschaffen (Ps 8,5.6). Hierin zeigen sich die Liebe und der Großmut Gottes, dass er ein Geschöpf mit so reichen Gaben ausstattet, dass es ihm „gleich“ ist (wörtlich: ihm entspricht). Zu dieser Entsprechung gehört auch, dass der Mensch als Mann und Frau geschaffen ist. Auch darin ist er Ebenbild Gottes. Gott ist Vater und Mutter – beides findet in der Bibel seinen Ausdruck. Gott ist drei in einem – Vater, Sohn und Heiliger Geist. Gott will ein Gegenüber – und er schafft den Menschen. Der Mensch ist so geschaffen, dass er das Gegenüber braucht, um als Mensch vollständig zu sein. Mann und Frau sind gemeinsam Mensch – jeder für sich kann es im Falle besonderer Berufung zur Ehelosigkeit sein, aber das partnerschaftliche Miteinander ist der von Gott geschaffene Normalfall. Ebenbild und Abbild zu sein heißt, das Urbild soll sichtbar werden. So ist die Aufgabe des Menschen, in der Schöpfung Hinweis auf Gott zu sein. Uns muss nach dem Sündenfall allerdings bewusst sein, dass die Ebenbildlichkeit beim Menschen verzerrt ist und nicht mehr klar, wie Gott sie ursprünglich geschaffen hat.

Alles ist sehr gut

Nach der Erschaffung des Menschen blickt Gott auf sein Werk und „heißt es sehr gut“. Die Schöpfung ist gelungen. Es ist alles so geworden, wie es dem Schöpferwillen Gottes entspricht. Der Gedanke, das Böse – oder der Böse – könnte von Gott in der Schöpfung angelegt oder doch zumindest „aus Versehen“ verursacht sein, wird damit zurückgewiesen. Da ist nichts Schlechtes, nichts Böses in dem, was Gott geschaffen hat. Die Frage nach dem Ursprung des Bösen, die uns nach dem Sündenfall so sehr bewegt, findet hier keine Antwort, aber eine Verneinung: Der Schöpfer ist nicht Urheber oder Verursacher des Bösen, seine Schöpfung ist sehr gut.

Bei Gott ist Ruhe

Mit der Erschaffung des Menschen und der Beurteilung „alles war sehr gut“ ist die Schöpfung noch nicht abgeschlossen. Die Werke Gottes sind erst am siebten Tag vollendet, nämlich damit, dass Gott von seinem Schöpfungswerk ruhte. Der Rhythmus von Arbeit und Ruhe, der Israel im Sabbatgebot aufgegeben und zugesprochen wird, hat im Ruhem Gottes seinen Ursprung. Die Welt ist vollendet, sie muss nicht mehr erweitert oder ergänzt werden. Die eigentliche Krone der Schöpfung, ihre Vollendung, ist nicht der Mensch, sondern die Ruhe, die Gott sich und seiner Schöpfung gibt. Worte, die Jesus gesagt hat, laden ein, bei Gott Ruhe zu suchen und zu finden: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“ (Mt 11,28-30).

Fragen zum Gespräch

- Wie kann aus dem Zerrbild des Menschen wieder das Ebenbild Gottes werden?
- Was heißt es, Ebenbild Gottes zu sein?
- Wo und wie finde ich Ruhe für mein Leben?

Thorsten Müller, Göppingen

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Ein (altes) **Zeugnisheft** mitbringen. Etwas über Noten plaudern. Eventuell Geschichte aus der eigenen Schulzeit erzählen. Super, wenn jemand ein oder mehrere Einser hat!
Ein zweites Heft oder gefaltetes Blatt mitbringen, auf dem steht „Zeugnis für Gott, den Schöpfer“. Innen – so groß, dass die Besucher es lesen können: „Gesamte Schöpfung: sehr gut“.
Gespräch: Wer verteilt Noten? (Lehrer) Wer hat die Schöpfung benotet? (Gott selber, weil es über ihm keinen mehr gibt.) Wie würden wir sie benoten?
- Zu 2,3: Ein **kleines, schön eingepacktes Päckchen** mitbringen. „Gott machte seinen Menschen gleich zu Beginn ihres Daseins ein ganz wertvolles Geschenk.“ Jemand darf das Päckchen auspacken. Drinnen liegt ein Kalenderblatt; auf dem der Sonntag eingekreist ist. → Was bedeutet dieses Geschenk? Warum ist es so wertvoll? Wie kann man es schützen?

Lieder: 124, 322,613, 607